

Nr. Das Marksteinlied

Der Reiche rückt einen Grenzstein und wird von Geistern bestraft.

DVA Signatur:

Gr. I "Ach stehet still ihr Christenleut"

Titel:

Der böse Nachbar | Marksteinlied | Der Meineid |
Der Reiche und der Arme

Anfänge:

Ach stehet still (höret | höret an) ihr Christenleut
(Christliche Seele)

Hört was ich will anzeigen (will erzählen | erzählen
will | will singen)

Zwei Nachbarsleute wohnen da
In Zank und Streit zu leben

Inhalt:

- 1 Zwei Nachbarn wohnen in Streit. In Übermut rückt der Reiche den Grenzstein zwei Schritte in das Feld des Armen.
- 2 Der Arme geht zum Reichen und beklagt sich, der Reiche wolle doch nicht vom ererbten Feld des Armen stehlen. Der Reiche schlägt den Armen und fordert ihn auf, zu beweisen, daß der Stein nicht auf dem Grund des Reichen steht.
- 3 Vor der Obrigkeit schwört der Reiche Meineid und gewinnt den Prozeß. Der Arme sagt ihm, am jüngsten Tag werde Gott ihn rächen.
- 4 Der Arme stirbt und drei Tage später liegt auch der Reiche am sterben. In der Beichte wird sein Gesicht kohlschwarz, und um Mitternacht holen ihn zwei Geister.
- 5 [Moral:] Nachbarsleute, nehmt Beispiel daran und stehlt nicht dem Nächsten sein Gut.

Belegübersicht:

Erster Beleg 1753; ca. 9 (*6) Belege aus Lothringen und Franken. Mot. Q 275.

Kommentar:

Die Platten nehmen Diefurth als Grundlage aber geben nur den ersten Teil des langen Liedes (bis Paragraphen 3). Die weitgehende Übereinstimmung zwischen dem Beispiel hier aus 1753 und dem Text 1930 in Lothringen [aufgezeichnet ist ein Musterbeispiel für die Kontinuität der Flugschrifttexte.

f (Pinch, Wissen III, 326-27).

Veröffentlichungen:

- *Ditfurth, Fränk. Vldr. II, S. 36-7, Nr. 43.
- *Pinck, Weisen III, S. 89-91, 325-27, Nr. 27.
- **Fiedel Michel. Fiedel Michel, Nr. 4. Autogram
und Folk Records, ALIP-199 Stereo, 1975.
- **Zupfgeigenhansel. Volkslieder I. Serie Folk 9.
Pläne, S 19 F 901, 1976..

Themen:

TU: 454, 440, 410, 245.a, 154, 260.a, 540.3, 590, 580.5, 910.4, 950.1960.3, 440.1, 630, 815.1,
850.1, 156.b

DP: O, V

Beispiel:

Nel. Es ist gewirlich an der Zeit.

(Ach stehet still, ihr Christen-Leut,
hört was ich will anzeigen,
aus grosser Furcht und Traurigkeit,
kan ich es nicht verschweigen,
was ist geschehn in Böhmenland,
in Reischenitz, ist wohl bekannt,
wie ich jetzt thu andeuten.

2. Zwey böse Nachbarn wohnten dar,
in Zanck und Streit sie lebten,
der eine reich von Mitteln war,
der andre arm darneben,
der reiche dacht aus Übermuth,
den armen zu bringen um Haab und Gut,
thät ihm allzeit nachstreben.

3. Einstmals der Reiche, wie ich meld,
den Reyn=Stein thäte heben,
dem Armen um zwey Beet ins Feld,
thät weiter hinein legen,
der Arme schaut im Jammer zu,
der Schmertz ihm liesse keine Ruh,
thät endlich zu ihm gehen.

4. Sprach: Allerliebster Nachbar mein,
sollt ihr euch denn nicht schämen,
daß ihr mir und den Kindern mein,
zwey Beet vom Feld wolt nehmen?
Es ist ja meiner Eltern Gut,
das sie erworbn mit Schweiß und Blut,
das könnt ihr nicht begehren.

5. Der Reiche nahm ihn bey dem Haar,
thät ihn zu Boden schmeissen,
und schlug ihn erbärmlich gar,
sprach: du must mirs beweisen,
ob nicht der Stein steht auf meim Grund,
und mir gehört, du Bettelhund,
willst' du mirn gar ausreissen.

6. Sie kommen vor die Obrigkeit,
der Arme thäte klagen,
da wird dem Reichen angedeut,
ein Eydswur angetragen,
er war sogleich darzu bereit,
und schwur ein körperliches Eyd,
willig und unverzaget.

7. Die Sach die ware ausgemacht,
 der Arme muß heimgen,
 und auch nach unverrichter Sach,
 dem Reichen Feld abstehen,
 er schluße seine Hand zusamm,
 und fieng kläglich zu weinen an,
 sprach: Wie soll mir geschehen?

8. Sie kamen beyde wieder zusamm,
 der Arme thäte sprechen:
 Mir ist fürwahr unrecht geschehn,
 im Himmel wirds GOTT rächen,
 wenn ich auch in dem Sterben lig,
 am Jüngsten Gericht verklag ich dich,
 du must dich mit mir stellen.

9. Der Reiche lachet nur darzu,
 sprach: Geh in Gottes Namen,
 es mag nun seyn spät oder fruh,
 dort kommen wir zusammen.
 Dieselbig Nacht vor Traurigkeit,
 vor grosser Angst und Hertenleid,
 der Arme ist gestorben.

10. Den dritten Tag der Reiche auch
 ins Todten-Bett muß ligen,
 der Priester kam nach Christlichem Brauch,
 zur Beicht ihn wolt bewegen,
 er aber schrye: In Ewigkeit,
 bin ich von GOTT vermaledeyt
 muß in der Höllen braten.

11. Kohlschwartz wird er an Gesicht und Hand,
 thät schrocklich lamentiren,
 ach weh, ach weh, ach ewig weh,
 vor GOTT werd ich citiret:
 er wendt sich hin, er wendt sich her,
 biß Nachts um zwölf Uhr ohngefähr,
 muß endlich dahin sterben.

12. Zwey böse Geister da mit Graus,
 ihn aus seinem Bett gerissen,
 und ihn erschrocklich überaus
 zu Boden niedergschmissen,
 auch in völliger Feuer-Flamm,
 sie ihn in ihre Klauen nahmn,
 zum Fenster ihn naus stiessen.

13. Drinn ihr lieben Nachbars-Leut,
 die ihr beysamm müßt leben,
 thut nicht aus lauter Haß und Neid,
 des Nächsten Gut nachstreben,
 wie dieser Reiche hat gethan,
 so spiegelt euch ihr Frau und Mann,
 wann ihr wolt selig sterben.

[Flugschrift.] Erbärmliche doch wahrhaffte ¶ Nachricht ¶
 Von dem gewaltigen grossen ¶ Himmels=Zeichen, ¶ . . .
 Nebst noch zwey ¶ Neuen Liedern, ¶ Das Erste. ¶
 Ach stehet still ihr Christenleut, ¶ hört was ich will
 etc. ¶ . . . Gedruckt im Jahr 1753. [ohne Ort und
 Drucker, Stadtbibl. Bern, Rar. Dr. Th. Engelmann
 158; DVA Bl. 3930 (2), beschrieben von Erich Seemann
 in JbV11f, 3 (1932), 108-9.]